

TIMOTHY STAHL
W.K.GIESA
FRANK REHFELD

GEISTER PUPPEN UND NEBELKRÄHEN

3

SPUK
THRILLER

TIMOTHY STAHL
W.K.GIESA
FRANK REHFELD

GEISTER PUPPEN UND NEBELKRÄHEN

3

SPUK
THRILLER

TIMOTHY STAHL, W.K.GIESA, FRANK REHFELD

Geisterpuppen und
Nebelkrähen:3 Spuk Thriller

UUID: 79f0adf1-64cb-4295-8df6-519b2bbbe288

Dieses eBook wurde mit StreetLib Write
(<http://write.streetlib.com>) erstellt.

-->

Inhaltsverzeichnis

Geisterpuppen und Nebelkrähen:3 Spuk Thriller

Copyright

Im Bann der Puppe

Wenn dich der Totenvogel ruft

Die Tote aus dem Geistermoor

GEISTERPUPPEN UND NEBELKRÄHEN:3 SPUK THRILLER

Timothy Stahl, W.K.Giesa, Frank Rehfeld

Dieser Band enthält folgende Romane:

Im Bann der Puppe (Timothy Stahl)

Wenn dich der Totenvogel ruft (Timothy Stahl,
W.K.Giesa)

Die Tote aus dem Geistermoor (Frank Rehfeld)

Vivian Jackson, Journalistin bei einer Londoner Zeitung, erhält von ihrer Tante Mabel einen Brief, in dem sie sie bittet, sie zu besuchen, da sie nicht mehr lange zu leben habe. Obwohl sie die Schwester ihrer Mutter seit fast fünfzehn Jahre nicht gesehen hat, reist Vivian unverzüglich nach Spencer-Hall in Cornwall. Das riesige Anwesen, das sich abgelegen auf einer

Insel befindet, wirkt ziemlich heruntergekommen und die Tante ist nur noch ein Schatten ihrer selbst. Etwas Düsteres scheint auf ihr zu lasten. Als Vivian in der folgenden Nacht von einem Geräusch geweckt wird, sieht sie eine unheimliche Gestalt in einer schwarzen Kutte durch den Garten geistern ...

COPYRIGHT

Ein CassiopeiaPress Buch: CASSIOPEIAPRESS, UKSAK E-Books, Alfred Bekker, Alfred Bekker präsentiert, Cassiopeia-XXX-press, Alfredbooks, Uksak Sonder-Edition, Cassiopeiapress Extra Edition, Cassiopeiapress/AlfredBooks und BEKKERpublishing sind Imprints von

[Alfred Bekker](#)

© Roman by Author /

© dieser Ausgabe 2021 by AlfredBekker/CassiopeiaPress, Lengerich/Westfalen in Arrangement mit der Edition Bärenklau, herausgegeben von Jörg Martin Munsonius.

Die ausgedachten Personen haben nichts mit tatsächlich lebenden Personen zu tun. Namensgleichheiten sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten.

www.AlfredBekker.de

postmaster@alfredbekker.de

Folge auf Twitter:

<https://twitter.com/BekkerAlfred>

Erfahre Neuigkeiten hier:

<https://alfred-bekker-autor.business.site/>

Zum Blog des Verlags!

Sei informiert über Neuerscheinungen und
Hintergründe!

<https://cassiopeia.press>

Alles rund um Belletristik!

IM BANN DER PUPPE

Ein Romantic-Thriller von Timothy Stahl

Der Umfang dieses Buchs entspricht 101 Taschenbuchseiten.

Copyright

Ein CassiopeiaPress Buch: CASSIOPEIAPRESS, UKSAK E-Books, Alfred Bekker, Alfred Bekker präsentiert, Cassiopeia-XXX-press, Alfredbooks, Uksak Sonder-Edition, Cassiopeiapress Extra Edition, Cassiopeiapress/AlfredBooks und BEKKERpublishing sind Imprints von

[Alfred Bekker](#)

© Roman by Author

© dieser Ausgabe 2019 by AlfredBekker/CassiopeiaPress, Lengerich/Westfalen in

Arrangement mit der Edition Bärenklau, herausgegeben von Jörg Martin Munsonius.

Die ausgedachten Personen haben nichts mit tatsächlich lebenden Personen zu tun. Namensgleichheiten sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten.

www.AlfredBekker.de

postmaster@alfredbekker.de

Folge auf Twitter:

<https://twitter.com/BekkerAlfred>

Zum Blog des Verlags geht es hier:

<https://cassiopeia.press>

Alles rund um Belletristik!

Sei informiert über Neuerscheinungen und Hintergründe!

1

Vor langer Zeit

"Tod durch den Strang!"

Dreizehnmal war das Urteil, richterlich gefällt im Namen des Gesetzes und des Volkes, an eben diesem Galgen vollstreckt worden. Dreizehnmal hatte der Henker die Schlinge geknüpft und dreizehn Mörder

gehängt. Kein einziger von ihnen hatte sein Verbrechen bereut, nicht einmal im Angesicht des Todes. Niemand zweifelte daran, dass ihre Seelen allesamt zur Hölle gefahren waren...

Bevor die vierzehnte Hinrichtung angesetzt wurde, schlug der Blitz ein in den Galgen und sprengte die klobige Konstruktion gleichsam. Die hölzernen Trümmer gingen in weitem Umkreis nieder, die meisten brennend, andere binnen eines Augenblicks schwarz verkohlt – und einige fast unversehrt.

Ganz gewiss waren die Überreste des Galgens zu nichts mehr gut. Wohl aber für manchen Zweck geeignet...

So nahm es seinen Lauf, das Unheil, und für lange Zeit kein Ende mehr.

Bis heute nicht.

2

Heute

Der Himmel zerbarst in tausend Scherben, donnernd, wie unter dem Hammerschlag eines zürnenden Gottes. Das Geäst eines monströsen und weißglühenden Baumes schien um schwarze Wolkenberge zu wuchern. Blitz und Donner lösten einander in rastloser Folge ab, und der Himmel hatte nicht einfach nur alle Schleusen geöffnet,

nein, sie mussten schier geborsten sein unter der Gewalt dieser Wassermassen, die sturzbachartig niedergingen auf diesen kleinen Flecken Erde, etliche Meilen jenseits vom Rest der Welt.

In Crimson Creek sprachen die Leute von einer neuen Sintflut an diesem Tag, da Reena Rystorm in der Stadt ankam, die ihre neue Heimat werden sollte.

Reena selbst wünschte sich, der Regen wäre tatsächlich mächtig genug, alles Übel wegzuspülen. Sie wünschte sich, dass diese Flut ihre düstere Vergangenheit ertränken könnte. Und jede böse Erinnerung daran...

Vor vier Tagen hatte Reena Rystorms früheres Leben aufgehört. Vor vier Tagen hatten sie New York verlassen, das kleine Haus in Queens, in dem Reena für eine kurze Zeit glücklich und dann viel zu lange unglücklich gewesen war.

Sie wünschte sich, es hätte anders geendet. Weniger drastisch, nicht so traurig. Nicht mit Zacharys Tod.

Jetzt, nachdem es so geendet hatte, wünschte sich Reena, die Uhr zurückdrehen zu können. Sie hätte ihren Mann längst verlassen sollen, damals schon, als sie dahinter gekommen war, dass Zachary Rystorm sie belog und betrog und wie schlecht es seinetwegen um ihre Finanzen stand.

Doch Zachary hatte Besserung gelobt und versprochen, fortan die Finger vom Glücksspiel und von anderen Frauen zu lassen.

Er hatte seinen Schwur gebrochen und Reena immer dreistere Lügen aufgetischt.

So hatte sie beispielsweise herausgefunden, dass er, der angeblich aufstrebende Schauspieler, nicht etwa auf kleinen Theaterbühnen im amerikanischen Hinterland gestanden, sondern meist an den Spieltischen und -automaten der Casinos in Las Vegas gesessen hatte, wenn er New York und seine Familie für ein paar Tage oder Wochen verließ.

Er hatte in Pfandhäusern und schließlich bei Kredithaien zu Geld gemacht, was sich auch nur halbwegs hatte versilbern lassen. Und wenn er einmal gewann, dann hatte Zachary Rystorm meist gleich wieder alles aufs Spiel gesetzt, in der Hoffnung, seine Glückssträhne möge anhalten. Aber das hatte sie nie getan, kein einziges Mal.

Nach Zacharys Tod waren Reena fast ausnahmslos Schulden geblieben, und es schien ihr selbst wie ein kleines Wunder, dass sie letztlich mit halbwegs heiler Haut aus dieser Misere herausgekommen war.

Dennoch, sie hätte sich schon vor Zeiten von Zachary trennen sollen, wenn schon nicht um ihrer selbst willen, so doch Aspens wegen. Vielleicht hätte sie mich dann niemals weinen sehen, dachte Reena bitter, während sie ihre fünfjährige Tochter im Rückspiegel des Wagens betrachtete.

Wann immer sie Aspen ansah, hatte Reena den Eindruck, Kinderbilder ihrer selbst zu sehen. Ihre Tochter war ihr so ähnlich, hatte das gleiche kupferfarbene Haar und diese tiefgrünen Augen, die Reenas Vater 'Nixenseen' genannt hatte. Dazu den ganz dezent bronzenen Teint, weil ein klein wenig Indianerblut in ihren Adern floss und der sowohl Aspen als auch ihr selbst diesen leicht exotischen Look verlieh, stand er doch im krassen Gegensatz zur blassen und bisweilen sommersprossigen Haut vieler Rothaariger.

Der Anblick des Mädchens im Kindersitz ließ Reena lächeln, und sie beneidete Aspen um ihren tiefen Schlaf. Das Unwetter vermochte sie nicht zu wecken.

Reena seufzte.

Wann hatte sie selbst zum letzten Mal so fest geschlafen? Sie erinnerte sich nicht.

Es musste Jahre her sein, in der Zeit wohl, da Zachary Rystorm noch nicht vom Spielteufel besessen und kein Schürzenjäger, sondern einfach nur der Mann ihres Herzens und ihrer Träume gewesen war –

Vorbei! mahnte sich Reena im stillen, um ihre Gedanken daran zu hindern, noch tiefer in die Vergangenheit abzudriften. Schau nicht mehr zurück, nur noch nach vorn!

Reena riss sich zusammen.

Tatsächlich war es angeraten, nach vorn zu schauen.

Die Scheibenwischer kämpften fast vergebens gegen den strömenden Regen, und die Sturmwolken verwandelten zudem noch den Tag in finstere Nacht. Die Sicht reichte gerade ein paar Meter über die Haube des altersschwachen Buick hinaus, und Reena tat gut daran, sich auf die Straße zu konzentrieren, anstatt über frühere Fehler und versäumte Gelegenheiten nachzugrübeln. Sonst konnte es leicht passieren, dass ihr neues Leben endete, noch ehe es recht angefangen hatte.

Heute sollte es beginnen. Und hier sollte es beginnen.

Crimson Creek

Where Neighbors Are Friends – if we like them!

Das Ortsschild tauchte am Fahrbahnrand aus den dichten Wasserschleiern auf, aber es entschwand Reenas Blick, bevor sie die darauf vermerkte Einwohnerzahl von Crimson Creek lesen konnte.

Etwas nahm Reena ganz plötzlich die Sicht!

Wie von Geysiren ausgespien schoss flüssige Röte in die Höhe und schwappte dumpf gegen die Scheiben des Dodge.

Gerade so, als sei Reena mitten hineingefahren in einen See aus schierem Blut.

Crimson Creek.

Der Karmesin-Bach.

Jenes Flüsschen, nach dem das Städtchen einst von den ersten Siedlern benannt worden war.

Der Bach entsprang in den Red Rocks, der Bergkette westlich von Crimson Creek, und er hatte sich sein Bett über weite Teile in roten Fels gewaschen. Das Gestein färbte das Wasser, sodass man meinen konnte, der Bach führe statt dessen Blut.

Der Dauerregen hatte den Crimson Creek vom idyllischen Bach zum reißenden Fluss gemacht und ihn stellenweise über seine Ufer treten lassen.

Hier, auf Höhe des Ortsschildes hatten Schlamm und Wasser die Straße überspült und einen sumpfigen See gebildet, einen See wie aus halb geronnenem Blut. In dessen Mitte ein Buick Kombi stand, der vor zehn oder mehr Jahren zumindest noch einigermaßen neu gewesen sein mochte.

In zähen Schlieren rann karmesinrotes Schlammwasser an den Scheiben des Wagens herab. Regen und Scheibenwischer halfen nach und wuschen das Glas schließlich halbwegs sauber.

Reena Rystorm wusste um das rote Wasser des Crimson Creek. Schließlich war diese Besonderheit so ziemlich das einzige gewesen, was sie vor ihrer Abfahrt aus New York über ihr Ziel in Erfahrung hatte bringen können. Interessanteres schien es in und um Crimson

Creek nicht zu geben, zumindest waren andere Informationen nirgendwo vermerkt gewesen, weder in der Bücherei noch im Internet.

Reena wollte sich insgeheim auslachen, weil sie so erschrocken war, als sie – mit zu hohem Tempo, wie sie sich eingestand – in den flachen See, der die Straße verschlungen hatte, hineingefahren und das Wasser hochgespritzt war. Aber es hatte so... echt ausgesehen.

Wirklich wie Blut.

Und unbewusst fragte sich Reena, ob der Crimson Creek seinen Namen tatsächlich nur deshalb trug, weil er durch roten Fels floss, oder ob es da nicht noch eine ganz andere Geschichte gab –

"Mommy?"

Reena drehte sich nach ihrer Tochter um, fast dankbar dafür, dass Aspen aufgewacht war und sie aus ihrer Grübelei riss.

"Was gibt's, Schätzchen?"

Aspen rieb sich die Augen und schaute nach draußen. Zu sehen gab es nichts außer dem Regen, dessen Fäden sich wie zu silbrigen Schleiern verwoben, die der Wind hin- und herwallen ließ.

"Sind wir schon da?", fragte Aspen verwirrt.

"Noch nicht", antwortete Reena. "Aber bald, mein Schatz."

"Warum bist du dann hier stehengeblieben?", fragte das Mädchen weiter.

"Es war – ach, nichts."

Reena winkte ab.

In ihrem Schrecken hatte sie gebremst und den Motor abgewürgt, jetzt versuchte sie ihn wieder zu starten. Die Maschine mahlte träge.

Reena schloss die Augen und betete stumm darum, dass der Motor anspringen möge – und irgendjemand musste ihr Flehen wohl erhören. Der Buick setzte sich ruckelnd in Bewegung.

Ein gutes Zeichen, dachte Reena und lächelte in vager Zuversicht.

Wenn auch alles weitere so gut klappte, wenn sie nur ein bisschen Gottvertrauen brauchte, dann mochte ihr neues Leben vielleicht unter einem günstigeren Stern stehen als ihr früheres – andererseits, schlimmer konnte es kaum werden.

Davon war Reena jedenfalls überzeugt.

Bis sie das Haus sah.

4

Zachary Rystorm hatte Reena das Haus in Crimson Creek hinterlassen. Wahrscheinlich ohne es zu wissen oder sich noch daran zu erinnern.

Sie – beziehungsweise Onkel Scoobert, der sich in seiner Eigenschaft als Anwalt und Reenas einziger noch lebender, wenn auch entfernter Verwandter um die Erbschaftsangelegenheit kümmerte – hatte die Besitzurkunde im Durcheinander von Zacharys Unterlagen gefunden.

Es stand anzunehmen, dass er das Haus irgendwann einmal beim Zocken im stickigen Hinterzimmer irgendeiner Kneipe gewonnen hatte. Den Namen des Vorbesitzers, der im Vertrag genannt war, hatte Reena nie gehört, und vermutlich hatte auch Zack den Mann kaum näher gekannt.

Wie auch immer, Vertrag und Urkunde waren legal, und so wurde Reena wenigstens einmal zur Nutznießerin der Spielbesessenheit ihres Mannes.

Das Haus in Crimson Creek gehörte jetzt rechtmäßig ihr, und somit hatten sie und Aspen wenigstens ein Dach über dem Kopf. Das Häuschen in Queens hatte sie nämlich verkaufen müssen, um den Schuldenberg abzutragen, den Zachary angehäuft und hinterlassen hatte.

Geblieden waren Reena neben ein paar Möbeln, die sie mit einer Spedition nach Crimson Creek geschickt hatte, der alte Buick und ein paar Habseligkeiten, die problemlos in den Kofferraum des Kombis passten.

So war sie mit Aspen nach Crimson Creek aufgebrochen, um neu anzufangen, im Herzen

wenigstens den Keim von Hoffnung, dass sie es irgendwie schaffen würde – aber dieser Keim erstarb beinahe spürbar in ihrer Brust, als Reena nach einer kleinen Odyssee durch die menschenleeren Straßen der Stadt das Haus endlich fand.

Sie wollte sich einreden, dass es nur am Regen und am düsteren Zwielicht lag. Aber sie wusste, dass das Haus selbst in strahlendem Sonnenschein einen heruntergekommenen Eindruck machen würde, und dass es genauso unheimlich und abweisend aussehen würde wie jetzt.

Zwischen der Fotografie des Hauses, die den Unterlagen beigelegen hatte, und dem tatsächlichen Anblick klafften Welten – oder Jahre jedenfalls; deren zwanzig, schätzte Reena, eher mehr als weniger.

Auf dem Bild waren die Holzfassade des zweistöckigen Hauses weißgetüncht und der Garten gepflegt gewesen. Gardinen hatten sich in den offenen Fenster gebauscht, und darunter hatten Blumenkästen gehangen, in denen die Farbenpracht eines Regenbogens blühte. Die verspielten Giebel und Türmchen auf dem Dach des Hauses wirkten wie eine kleine, märchenhafte Stadt für sich.

Heute war die Farbe von der Fassade abgeblättert, und darunter war ein schmutziges Grau zum Vorschein gekommen, das sich kaum vom Regen und Zwielicht unterschied. Deswegen wirkte das Haus seltsam

konturlos, beinahe so, als würde es seine Größe fortwährend verändern oder sich hin und her bewegen.

Die Fenster waren dunkle Löcher, links und rechts hingen so schiefe wie farblose Läden. Der Garten war verwildert, und zwischen den Giebeln und Türmchen auf dem Dach nisteten Schatten, die im Sturm wogten wie rußgeschwärzte Geister.

Reena glaubte nicht länger, dass Zachary das Haus vergessen hatte. Wahrscheinlich hatte er durchaus versucht, es loszuschlagen, nur hatte er wohl keinen Dummen gefunden, der auch nur einen Dollar für diese alte Bude zu zahlen bereit gewesen war.

"Ist es nicht wunderschön?", hörte Reena da die Stimme ihrer Tochter vom Rücksitz her.

Sie drehte sich nach Aspen um. "Was?", fragte sie verwirrt.

Aspen lächelte, strahlte geradezu. "Das Haus. Sieht es nicht aus wie ein Schloss?"

Reena verbiss sich die Antwort, die ihr auf der Zunge lag: Ja, wie ein verdammtes Spukschloss! Statt dessen rettete sie sich in ein halbherziges "Sicher, Schätzchen."

Regen und Wind fauchten in den Wagen und ließen Reena erschrocken auffahren. Sie hatte sich wieder dem Haus zugewandt und nicht gemerkt, dass Aspen sich aus ihrem Kindersitz befreit und die Fondtür des Buick geöffnet hatte.

"Bleib hier!", rief Reena automatisch.

"Wieso?", gab das Mädchen zurück. "Hier ist es nass und igitt! Lass uns reingehen. Komm schon!" Und ohne eine Antwort ihrer Mutter abzuwarten, lief Aspen los.

Notgedrungen vergaß Reena die Idee, die ihr eben noch durch den Kopf gegangen war: im Wagen sitzen zu bleiben und einfach weiterzufahren, irgendwohin. Nur nicht aussteigen und versuchen, in diesem Haus zu wohnen, geschweige denn, darin ein neues Leben anfangen zu wollen.

Jetzt allerdings konnte sie nicht anders. Reena musste aussteigen.

Durch den strömenden Regen folgte sie ihrer Tochter. Auf halbem Wege zum Haus war sie schon völlig durchnässt. Der zerrende Wind und das kniehohe Gestrüpp des Gartens hinderten sie im Vorankommen.

Es schien ihr ewig zu dauern, bis sie endlich die wenigen Stufen zu der Veranda hochlaufen konnte und unter deren Dach zumindest dem Regen halbwegs entkam. Die Klauen des Sturms freilich reichten auch hier mit unverminderter Kraft hin.

"Aspen?"

Wo war ihre Tochter? Angst sprang Reena an, einem wilden Tier gleich, das sich aus der Dunkelheit jenseits der Eingangstür auf sie stürzte.

Kein Grund zur Sorge, mahnte sie sich. Aspen ist schon reingegangen, und du würdest gut daran tun, ihr zu

folgen. Wie es da drinnen auch aussehen mag, es dürfte zumindest trocken sein.

Dennoch zögerte Reena, den entscheidenden Schritt über die Schwelle zu tun. Und als sie ihn endlich getan hatte und einen weiteren noch dazu, schrie sie auf!

Ein donnerndes Krachen. Das Scheppern und Klirren von Glas. Dann Ruhe.

Ein gequältes Lachen entrang sich Reenas Kehle.

Der Wind, nur der Wind, beruhigte sie sich. Der Sturm hatte die Haustür zugeworfen.

"Aspen?" Reena wollte rufen, aber ihre Stimme zitterte und klang zaghaft und leise.

Jeder Quadratzoll des Hauses schien in Bewegung. Überall ächzte und knarrte es. Der Sturm schien wie mit unsichtbaren Händen an jedem Balken zu rütteln, als wolle er das Haus abreißen.

Keine üble Idee, dachte Reena, vielleicht sogar die beste...

"Aspen?" Diesmal kam ihr der Ruf lauter über die Lippen. Und diesmal erhielt sie Antwort.

"Mommy!"

"Wo bist du, Aspen? Komm zu mir, schnell."

Trippelnde Schritte klangen auf, und im Dunkeln war es Reena unmöglich zu sagen, aus welcher Richtung sie kamen. Aspen stand urplötzlich neben ihr, wie von der Finsternis ausgespuckt.